

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburger Landeszeitung. 1884-1886 1884

15.9.1884 (No. 90)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-995132](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-995132)

Die „Oldenburger Landeszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Oldenburger Landeszeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspreis egl. Bestellgeld 2 M., mit Bestellgeld 2,40 M. Inseratenpreis für die 4 Spalt. Seite 10 S., von außerhalb des Großherzogthums 15 S.

Deutsch-freisinniges Organ für das Großherzogthum Oldenburg.

Redaction: Haarenstraße 55. Expedition: Mottenstraße 1.

N^o 90.

Montag, den 15. September

1884.

Politische Uebersicht.

Heute Nachmittag wird an der Westgrenze des russischen Reiches die Zusammenkunft der Kaiser von Deutschland, Oesterreich und Rußland erfolgen und zwar wird, wenn nicht noch in letzter Stunde Aenderungen eintreten oder bereits eingetreten sind, das Schloß Skiernewieze der Schauplatz der denkwürdigen Begegnung sein. Dasselbe, einige Meilen südwestlich von Warschau gelegen, ist ein in den Verhältnissen bescheidenes, in einem herrlichen Parke anmuthig liegendes zweistöckiges Gebäude. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland sind bereits gestern Abend dort eingetroffen, während der Kaiser von Oesterreich heute Nachmittag 2 Uhr und Kaiser Wilhelm kurz darauf erwartet werden. Beide Monarchen werden an der Grenze von hohen russischen Würdenträgern begrüßt und nach dem Bestimmungs-ort begleitet. In der Begleitung des Kaiser Wilhelm befinden sich der Reichskanzler Fürst Bismarck, die Generale à la suite Graf v. Lehnhorff und Fürst Anton Radziwill, der Chef des Militärcabinet's General von Albedyll und Oberstleutnant von Bomsdorff. Neben den beiden Leibärzten Generalarzt Leuthold und Dr. Timann bilden etliche Hofstaatsbeamte das weitere Gefolge. Der der Person des Kaisers attachirte russische Militärbevollmächtigte General Fürst Dolgorucki folgt gleichfalls dem Kaiser ebenso wie der deutsche Militärbevollmächtigte General von Werder dem Zaren. Daß die Verhandlungen, welche die drei Kaiser und ihre Minister pflegen werden, von hervorragender Bedeutung für die Festigkeit des europäischen Friedens auf möglichst lange Zeit hinaus sein werden, bezweifelt man wohl von keiner Seite. In Vermuthungen über den Inhalt derselben sich jetzt einzulassen dürfte freilich vergebliche Mühe sein.

Gegenüber der von einzelnen Blättern gebrachten Meldung, wonach die Reichstagswahlen auf den 21. Oct. festgesetzt wären, wird von bestunterrichteter Seite mitgetheilt, daß über den Wahltermin noch nichts entschieden ist.

Ueber das Aufheben der deutschen Flagge in Angra Pequena ist nunmehr, wie die „W. Z.“ meldet dem Herrn Lüderitz amtlich Anzeige gemacht durch ein Schreiben des Herrn Cap. z. S. Schering von der Corvette „Elisabeth“. Dasselbe erfolgte am 7. Aug. 8 Uhr früh durch den Cap. z. S. Herbig, da Schering selbst durch Unwohlsein verhindert war, der feierlichen Handlung am Lande beizuwohnen. Die verlesene Proclamation hat folgenden Wortlaut: „Se. Majestät der Deutsche Kaiser Wil-

helm I., König von Preußen, haben mir befohlen, mit Allerhöchst deren gedeckter Corvette „Elisabeth“ nach Angra Pequena zu gehen, um das dem Herrn A. Lüderitz gehörige Territorium an der Westküste Afrikas unter den directen Schutz Sr. Majestät zu stellen. Das Territorium des Herrn A. Lüderitz wird nach den amtlichen Mittheilungen als sich erstreckend von dem Nordufer des Orangelusses bis zum 26° Südbreite, 20 geographische Meilen landeinwärts, angenommen, einschließlich der nach dem Völkerrecht dazu gehörigen Inseln. Zudem ich diesen Allerhöchsten Auftrag zur Ausführung bringe, heiße ich hier als äußeres Zeichen die kaiserlich deutsche Flagge, stelle somit das oben erwähnte Territorium unter den Schutz und die Oberherrlichkeit Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm I. und fordere die Anwesenden auf, mit mir einzustimmen in ein dreifaches Hoch auf Seine Majestät: Seine Majestät des Kaisers Wilhelm I. lebe hoch!“ Aus den territorialen Angaben, wie aus den Daten geht hervor, daß es sich nur um die älteren Besitzungen des Herrn Lüderitz handelt, nicht um die neuerlichen Annektionen über Walfischbai hinaus bis zu Cap Frio.

Dem in Glogau erscheinenden „Anzeiger“ zufolge fand der Verein der schlesischen Zuckerraffinerien die Petition um eine Staatsgarantie für die Rübenpreise gerechtfertigt. Wie man sieht, macht die Begriffsverwirrung die raschesten Fortschritte.

Die neueste Nummer der „Nation“ bringt einen längeren Aufsatz des Reichstagsabg. Schrader über die Stellung der politischen Parteien zur Sozialreform und zur Arbeiterfrage. In demselben wird nach Besprechung der Stellung der Conservativen, des Centrums und der Nationalliberalen ausgeführt, daß die deutsch-freisinnige Partei eine Sozialreform in dem Sinne einer Umgestaltung der bestehenden Gesellschaftsordnung durch die Gesetzgebung überhaupt nicht wolle. Das sei ein unmögliches Beginnen, welches gar nicht in der Macht der Gesetzgebung liege. — Der Artikel schließt mit den Worten: „Die Sozialreformer haben einen ganz richtigen Gedanken ergriffen, aber sie haben ihn nicht im Sinne unserer Zeit, sondern nach ihren auf Wiederherstellung früherer Zustände gerichteten Wünschen verstanden. Es ist ganz richtig, daß, nachdem eine Zeitlang das Bestreben vorzugsweise auf Vereinerung und Entwicklung des Individuums gerichtet war, jetzt ein zweites Prinzip wirksam geworden ist, das der Vergesellschaftung in den verschiedensten Formen und auf allen Lebensgebieten. Gerade die hohe Entwicklung des heutigen Lebens fordert immer

mehr den Zusammenschluß der Einzelnen zu gemeinsamem Handeln, zur Abwehr und zum Kampf, aber beide Tendenzen widersprechen sich gar nicht, die zweite ist vielmehr nur eine weitere Ausgestaltung der ersten und fordert nicht deren Einschränkung. Durch Zwang können lebensfähige genossenschaftliche Bildungen noch weniger geschaffen, als erhalten werden. Alle jene großen, weit verbreiteten Vereinigungen früherer Zeit sind entstanden aus freiem Antriebe; sie haben nur geblüht, so lange sie in freier Weiterbildung sich den wechselnden Zeitverhältnissen anpassen konnten, und sind zu Grunde gegangen, als man sie durch Gesetz und staatliche Aufsicht daran hinderte. Weniger, als je früher, ist heute möglich, eine civilisirte Nation willkürlich in Gruppen zu vereinigen, diese zu formiren und gar von oben in ihrem Leben zu leiten, wie es alle Sozialreformpläne wollen. Die Entwicklung, welche jetzt im Gange ist, kann recht wohl neue Gruppierungen in der Gesellschaft schaffen, aber das ist keine Frage, daß sie nie wieder zu einer festen Eintheilung der Gesellschaft führen wird, wie sie in früheren Zeiten bestand und wie sie die Conservativen und Clericalen wollen. Die freie Bewegung, die Möglichkeit, heute so und morgen anders die Kräfte anzuwenden, ist eine so notwendige Bedingung der Existenz des modernen Menschen, daß sie nie wieder aufgegeben werden kann. — Es ist auch gar nicht nöthig, die auf Vergesellschaftung gerichtete Tendenz von Staatswegen zu stärken; sie ist allenthalben in kräftigster Wirkung, das Genossenschafts- und Vereinswesen blüht in allen Formen und auf allen Gebieten des Lebens und ist in einer reichen Entwicklung begriffen. In diese einzugreifen, wie es durch Zwangsgenossenschaften geschieht, ist der größte Fehler; die Verhältnisse sind weitaus zu vielgestaltig, als daß mit einiger Sicherheit auch nur das für den Augenblick Nützliche getroffen werden könnte. — Die Durchführung der Krankenversicherung zeigt schon jetzt, daß man sich in der Beurtheilung der tatsächlichen Verhältnisse nicht wenig geirrt hat, und noch in viel höherem Grade wird diese Erfahrung bei der Unfallversicherung gemacht werden. — Eine umfassende, durch Gesetz zu bewirkende Sozialreform, wie man sie jetzt versteht, liegt nicht in der Macht des Staates, und ernstlichen Versuchen solcher Art muß man schon deshalb widerstreben, weil sie nur nutzlos Kräfte vergeuden, die besser anders verwendet werden könnten. Der Sozialreform in diesem Sinne entgegen sein, heißt aber keineswegs den Beruf des Staates abstreifen, für die weitere Entwicklung der menschlichen Gesellschaft mit dem seinem Wesen entsprechenden

Entlassen.

Roman in drei Büchern von Carl Hartmann-Plön.
(Fortsetzung.)

Der Vater hatte mir mitgetheilt, daß Richard Schütz zurückgekehrt sei, bei Eichstedt eine Stelle angenommen und sich dort ordentlich aufführe, zugleich auch, daß er ihm untersagt, jemals unser Haus zu betreten. Gegen dieses Gebot hat er nur einmal gefehlt und zwar an dem verhängnißvollen Abend des Mordes, nicht lange nachher, als der Vater seine blutige Wäsche gewechselt und das Haus wieder verlassen hatte. Er hatte nach dem Baron gefragt und als ihm gesagt wurde, daß derselbe nicht zu Hause, ließ er sich bei mir melden, — ich aber empfing ihn nicht. Er hat auch dieses Besuches vor dem Gericht erwähnt und angegeben, daß er, weil er dem Baron zu großem Dank verpflichtet sei, diesem das Anerbieten habe machen wollen, zu versuchen, ob er zwischen ihm und Eichstedt nicht noch eine Versöhnung wieder anbahnen könne, und da er nicht ohne Einfluß auf seinen Prinzipal sei, diesen zu bewegen, die verlangte Summe herzugeben. Er habe sich aber vorher von dem Baron die Einwilligung zu dieser Vermittlerrolle einholen wollen.“

Sidonie hatte sich bei den letzten Worten erhoben und fragte jetzt: „Richard Schütz war noch am Abend der That in unserm Hause?“

„Du hörst es.“

„Um welche Zeit?“

„Gegen neun Uhr.“

„Also nach der Ermordung Eichstedt's?“

„Nun gewiß. Was denkst Du jetzt?“

„Ich denke nichts!“ erwiderte Sidonie und ließ sich wieder auf den Stuhl nieder.

„Du wunderst Dich, wie ich es damals that, über die unerhörte Frechheit mir einen Besuch machen zu wollen, die ihn früher geliebt und die er durch meine Briefe bloßzustellen beabsichtigt hatte!“

Frau Clementine schwieg einen Augenblick, dann sagte sie mit Nachdruck: „Ich habe Dich jetzt überzeugt, Du wirst einsehen, daß es eine Unmöglichkeit ist, dem Vater jemals

im Leben wieder zu begegnen, daher mache Dich mit dem Gedanken vertraut, daß wir in acht Tagen reisen!“

Sie erhob sich und näherte sich der Thür, die nach dem Nebenzimmer führte.

„Mama,“ rief Sidonie sie zurück, „ich habe Dich stets vergebens nach Fernando, nach Adelbert gefragt, — willst Du mir jetzt nicht sagen, was aus ihnen geworden ist, wo sie sind und warum sie sich fern von uns halten?“

„Wo sie sind, weiß ich nicht, sie haben sich von meiner Autorität emancipirt und damit jedes Band zwischen sich und mir zerrissen. Dein Bruder Adelbert, der, als die Katastrophe über uns hereinbrach, in Bonn studirte, dem ich schrieb, zu mir zu kommen, um mir in den schweren Tagen zur Seite zu stehen, gehorchte meinem Befehl nicht, sondern erwiderte mir, daß er im Begriff sei, ins Ausland zu gehen, weil er in Deutschland mit einem beschimpften Namen nicht leben könne. Als das Urtheil gefällt und unser Besitz im Concurse versteigert war, erhielt ich einen zweiten Brief. Er theilte mir mit, daß er nach Amerika gehen wolle und daß ich nicht eher von ihm hören würde, als bis die Ehre des Vaters wieder rein gewaschen und der wahre Thäter entdeckt sei. Der Thor, auch er glaubte an die Unschuld des Verbrechers, obgleich ich ihm, ihm ganz allein, die Auf- findung des blutigen Couverts anvertraut hatte.“

„Und Fernando, Mama?“

„Fernando, — doch nein, ich fühle mich erschöpft, es ist abermals eine lange Geschichte, ich werde sie Dir ein ander Mal erzählen.“

Die Mutter öffnete die Thür und verschwand durch dieselbe. Raum war Sidonie allein, als sie rasch aufsprang, das alte Zeitungsblatt ergriff und den Artikel, „Der Brannenbach'sche Raubmord“ noch einmal durchlas, worauf sie es zusammenfaltete und in die Tasche ihres Kleides steckte. Nach einer viertel Stunde wurde das Mittagmahl von den Frauen fast schweigend eingenommen, Sidonie berührte kaum die Speisen.

Um sieben Uhr Abends verließ das junge Mädchen leisen Schrittes, eine kleine Keisetasche über dem Arm, durch eine Hintertür das Haus. Eine halbe Stunde später trat

der blödsinnige Jacob in Frau Clementine's Zimmer und überreichte ihr einen Brief. Derselbe hatte folgenden Inhalt:

„Liebe Mama. Verzeihe mir, daß auch Dein letztes Kind Dich verläßt. Meine Eltern, die ich gleich herzlich liebe, sind beide unglücklich, aber die Pflicht ruft mich zu Dem, der am unglücklichsten ist, und das ist der theure Vater, den ich trotz alledem nicht für schuldig halten kann. Ich bete zu Gott, daß er uns Alle bald, recht bald in Glück und Liebe wieder zusammenführen möge. Ich kann nicht anders, vergib Deiner

Dich herzlich liebenden

Sidonie.“

Viertes Capitel.

In einem luxuriös ausgestatteten Parterrezimmer einer vor dem Thore gelegenen eleganten, im Phantasiegeschmack der Neuzeit erbauten Villa, saß auf einem bequemen Lehnstuhl, der in der Nähe des Sophasitzes stand, eine Dame von etwa vierzig Jahren, wie es schien mit großem Eifer einen Artikel der Morgenzeitung lesend, wobei ihr mehrfach laute Ausrufe des Erstaunens entchlüpfen. Ihr trotz der Jahre noch hübsches Gesicht zeigte keine aristokratische Züge, und auf ihrer Stirn lagerte eine hoheitsvolle Würde, die aber nicht abstoßend wirkte und wie Stolz erschien, sondern vor der man sich freiwillig beugte, weil sie den Adel der Seele verrieth. Dasselbe bekundeten die großen dunkelblauen Augen.

Ein Diener in reicher Livree trat ins Zimmer und überreichte ihr auf einem silbernen Tablett eine Karte.

Raum hatte sie einen Blick auf letztere geworfen, als sie das Zeitungsblatt auf den Tisch warf, mit dem freudigen Ausruf: „Ah, die Gräfin Goldbed!“ aufsprang, an dem Diener vorbeistürzte und aus der Thür eilte.

Im Entrézimmer befand sich eine Dame von gleichem Alter, von derselben Größe und ebenso aristokratischem Aeußern. In der nächsten Secunde ertönte es von Weider Lippen zu gleicher Zeit: „Helene! Theodora!“ und zwei Freundinnen, die sich in vielen Jahren nicht wiedergesehen hatten, lagen sich in den Armen.

Mitteln mitzuwirken. Gerade der moderne Staat kann hier viel thun; nichts wäre thörichter, als auf seine Hilfe zu verzichten; und niemals hat das eine deutsche liberale Partei gethan. Der Streit ist auch in der That nur über Art und Maß der Mitwirkung."

Zu dem englischen Nilfeldzug wird aus Woolwich gemeldet: „Nach einer Conferenz zwischen Lord Wolseley und den britischen Militärbehörden in Aegypten ist es für wünschenswerth erachtet worden, auf Grund des anhaltenden Fallens des Nils und anderer Rücksichten, sich auf die alternative Wüstenroute von Debbeh nach Karthum vorzubereiten, obwohl an der Nilroute festgehalten werden wird, wenn dieselbe sich als möglich erweist. Unter den Umständen sind die Arbeiten für die Equipirung von 30 000 Kameelen im Arsenal wieder aufgenommen worden. Wenn General Gordon nicht in Alt-Dongola eintrifft und die Nilflottille dort zurückgelassen werden muß, werden 25 000—30 000 Kameele erforderlich sein, um die Proviant- und Munitionsvorräthe sowie das Zeltlager der Nilexpedition über die Wüste zu transportieren."

Wie aus Warschau gemeldet wird, hat der Kaiser von Rußland gleich am ersten Tage seines jüngsten dortigen Aufenthalts Befehl gegeben, die zu seiner persönlichen Sicherheit angeordneten Polizeimaßregeln zu verringern, weil er sich, wie er bemerkt haben soll, unter den Bewohnern Warschaws vollkommen sicher fühle.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. September.

Der Kaiser, welcher sich heute Abend 11 Uhr zur Dreikaiserzukunft nach Skiernevice begibt, wofelbst er bis Dienstag Abend verbleibt, wird am Mittwoch nach Berlin zurückkehren und Tags darauf die Reise nach Düsseldorf zu den Kaisermanövern antreten.

Se. Maj. der Kaiser haben durch Allerh. Cabinets-Ordre vom 9. d. M. folgende Anerkennung für den Commandanten und die Besatzung S. M. S. „Sophie“ ausgesprochen: „Aus Ihrem Bericht vom 4. d. M. habe ich ersehen, daß das Verhalten des Commandanten, Corvetten-Capitän Stubenrauch, und der Besatzung Meines Schiffes „Sophie“ bei dem demselben am 3. d. M. zugestohlenen Unfall ein in jeder Beziehung anerkenntniswerthes gewesen ist. Ich nehme hieraus gern Veranlassung, sowohl dem Corvetten-Capitän Stubenrauch wie der gesammten Besatzung Meine Anerkennung auszusprechen und ersuche Sie, dies in entsprechender Weise bekannt zu machen. Berlin, den 9. Sept. 1884. gez. Wilhelm."

Die Beerdigung des Abg. Dr. Lasker hat ein eigenthümliches Nachspiel gehabt, welches geeignet ist, die Zustände, welche in gewissen Vereinen existiren, in greller Weise zu charakterisiren. Der Tapezier H. Schmidt ist Mitglied des Vereins ehemaliger Garde-Füsiliers von 1880 und seiner politischen Ueberzeugung nach ein Fortschrittmann. Er betheiligte sich bei der Beerdigung des Abg. Dr. Lasker dadurch, daß er die Fahne eines Bezirksvereins dem Sarge nachtrug. Dieses Verhalten des Herrn Schmidt erregte das Mißfallen zweier seiner Vereinskameraden dertar, daß dieselben nichts Eiligeres zu thun hatten, als eine Denunziation gegen ihn beim Ehrenrath des Vereins anzubringen. Dieser Ehrenrath hat nun — obwohl die Politik bei diesen Vereinen gänzlich ausgeschlossen sein soll — in dieser Sache nachstehendes Erkenntniß gefällt: Wegen des Tragens der Fahne bei der Beerdigung des Abg. Dr. Lasker ist dem Kameraden Schmidt eine Verwarnung zu ertheilen und spricht der Ehrenrath ihm ferner die Befugniß ab, binnen zwölf Monaten ein öffentliches Amt in dem Verein zu bekleiden. Dieses Erkenntniß kennzeichnet den Geist, der in dem genannten Vereine herrscht und ändert der Umstand daran nichts, daß der Ehrenrath gleichzeitig den beiden Denunzianten wegen ihrer Agitationen gegen Schmidt seine Mißbilligung ausgesprochen und auch sie auf die Dauer von sechs Monaten von der Bekleidung öffentlicher Aemter im Verein ausgeschlossen hat.

Laut Telegramm aus St. Vincent ist das deutsche Kanonenboot „Wolf“, Commandant Corvetten-Capitän von Haven, an der Westküste Afrikas angekommen.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die erste Ernennung eines Consuls für die unter deutschen Schutz gestellten westafrikanischen Gebiete. Der Kaufmann Heinrich Mandad in Rome ist zum Consul für das Togogebiet ernannt worden.

Gegen den verantwortlichen Redacteur der „Kreuz-Ztg.“ ist seitens des Wiener Gemeinderaths Strafamttrag gestellt worden wegen einer in diesem Blatt veröffentlichten Wiener Correspondenz, in welcher den dortigen Be-

Nachdem die Dame des Hauses die Gräfin Goldbeck ins Wohnzimmer geführt hatte, und die beiden Freundinnen nach einer nochmaligen Umarmung Platz genommen, sagte die Letztere:

„Ich bin acht Tage verreist gewesen und fand, als ich gestern Abend spät nach Hause kam, Deine Karte vor. Ich konnte vor Freude die Nacht nicht schlafen und die Zeit nicht erwarten, Dich an die Brust zu drücken. Als Du mir vor reichlich vierzehn Tagen eure Uebersiedelung nach der Residenz ankündigtest, da hätte ich nimmermehr geglaubt, daß sie schon so bald ausgeführt werden würde. Um so erstaunter war ich, als ich gestern Abend vernahm, daß Ihr schon fast eine Woche hier seid.“

„Um dieselbe Zeit etwa,“ erwiderte Helene, „wurde meinem Gatten diese Villa zum Kauf angeboten, und nun wurde auf seinen Wunsch der Umzug mit einer Hast betrieben, die uns kaum zu Athem kommen ließ; in acht Tagen war dort Alles geordnet und hier Alles wieder eingerichtet.“

[Fortsetzung folgt.]

hörden Unterschlagungen von 3 1/2 Millionen Gulden beim Bau des Rathhauses vorgeworfen waren.

Unter Bezugnahme auf die von den betheiligten Bundesregierungen wegen der gesundheitspolizeilichen Controle der Seeschiffe erlassenen Verordnungen wird durch den „Reichs-Anz.“ bekannt gemacht, daß 1) die an der Westküste Italiens von Civita-Vecchia südwärts bis einschließlich Reggio belegenen Hafenplätze, 2) der Hafenplatz Alicante (Spanien) und die an dem anstößenden Theile der spanischen Küste von Torrevieja bis Altea — beide eingeschlossen — belegenen Plätze als der Cholera verdächtig anzusehen sind.

Die nächste Expedition nach den Lüderitzschen Besitzungen, Angra Pequena, segelt am 7. Oktober auf einer Brigg von Bremerhaven ab, sie wird außer einer Ladung Kohlen hauptsächlich die nöthigen Werkzeuge für Bohrungen mit sich führen. Der leitende Ingenieur, Herr Conrad, der sich durch seine Bohrungen im Nienegebirge bekannt gemacht hat, hält sich seit Kurzem in Berlin auf, um etwa 10 000 Mtr. Bohrgeräthe verschiedener Konstruktionen, eine elektro-dynamische Maschine zum eventuellen Sprengen von Dynamitpatronen und diverse Waffen für die Expedition anzukaufen, außer ihm ist noch ein Berliner Zimmermann und ein Schmied engagirt. Die Bohrungen sollen hauptsächlich stattfinden, um Süßwasser zu finden. Die Bohrlöcher sollen zunächst dicht am Meere angelegt werden, dort befinden sich unter einer dünnen Sandschicht Lager von schwerem Thon. Gelingt es, an diesen Punkten Wasser zu gewinnen, so ist das für unsere Kriegs- und Handelsflotte von Wichtigkeit, gelingt es nicht, so will man weitere Bohrversuche in einer Entfernung 20—30 Meilen vom Meere ins Land hinein machen und möglichenfalls mittelst einer Leitung das Wasser zum Hafen befördern. Ein weiteres Bohrloch soll in der Nähe der Missionsstation Bethanien ebenfalls zur Wassergewinnung angelegt werden und hier hauptsächlich, um die bedeutenden Viehtransporte, namentlich von Ochsen, die den Hauptzweig des Lüderitzschen Handels bilden, mit Wasser zu versorgen. Wenn sich auf den einzelnen Punkten Wasser in genügender Menge vorfindet, so will Herr Lüderitz zunächst eine Veriefelung des sterilen Bodens vornehmen. Die Bohrarbeiten werden von den mitgenommenen Europäern, in der Hauptsache aber von den christlichen Hottentotten, ausgeführt, die Herrn Lüderitz für den Preis von 1 Schilling pro Tag bei freier Verpflegung Dienste leisten.

Die Hamburger Börse erhält folgende Zuschrift: „Gegenüber der aus einem Briefe von Little Popo (Little Popo liegt etwa 400 englische Meilen von Kamerun entfernt) entnommenen Nachricht über die angebliche Injultirung des von Dr. Nachtigal in Kamerun als kaiserlicher Commissar daselbst eingesetzten Herren Dr. Buchner durch Eingeborene möge die nachfolgende, von einem Augenzeugen herrührende Darstellung der Thatsachen zur Berichtigung dienen: Als Herr Dr. Buchner mit Vermessen des Landes an den Ufern des Kamerunflusses beschäftigt war, wurde er von Eingeborenen um „dash“ (Geschenk) angegangen, und als er solches nicht zahlen wollte, stürzten die Eingeborenen ihn und seine schwarzen Arbeiter an seinem Vordraben. Der ganze Vorfall reducirt sich also auf die nicht befriedigte Gabel der Eingeborenen, jede politische Tendenz ist ihm fern.“

Leipzig, 10. Septbr. Die beiden Landwehrleute, welche sich kürzlich bei der Landwehrübung weigerten, in einem Viehwagen zu fahren und sich dieferhalb telegraphisch an den Kaiser wendeten, sind zu acht Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Die Bestrafung eines Dritten, des Rädelshäufers, ist noch nicht erfolgt.

Stuttgart, 13. Septbr. Der Generaldirector der württembergischen Staatsbahnen, Präsident v. Böhm, ist heute früh 4 Uhr hier gestorben.

Ausland.

Wien, 13. Septbr. Die „Abendpost“ schreibt an der Spitze ihres Tagesberichtes: Der Kaiser tritt in den nächsten Stunden eine Reise an, um mit den Kaisern von Rußland und Deutschland zusammenzutreffen. Die Zusammenkunft der drei mächtigen Kaiser geschieht unter den Zeichen der ungetrübeten Freundschaft und der herzlichsten Dank der Völker für die Segnungen des Friedens gibt dem Kaiser das Geleite bis über die Grenze.

Prag, 13. Septbr. Gegen 1/2 11 Uhr Nachts, knapp vor Schluß der Vorstellung der „Cameliendame“ mit der Geister in der Titelrolle, entstand in Deutschen Neustädtischen Theater eine furchtbare Panik. Die allzu realistische Darstellung der Sterbescene durch die Geister ließ eine Frau der letzten Gallerie in Ohnmacht fallen und als ein Feuerwehrmann mit Wasser zum Besprengen der Ohnmächtigen herbeieilte, entstand der Glaube, es brenne. Daraufhin allgemeines Flüchten mit Zurücklassung der Garderobe. Viele Frauen wurden ohnmächtig; eine verfiel in epileptische Krämpfe. Die Vorstellung konnte nicht beendigt werden. Der Regisseur, der Theatersekretär, Feuerlöschmannschaft erschienen auf der Scene, um zu beruhigen, jedoch war Alles vergebens.

Rom, 13. Septbr. Es verlautet, der König werde noch zwei oder drei Tage in Neapel verweilen und sodann hierher zurückkehren. Der Kaiser von Oesterreich sprach dem König seine Theilnahme an den Leiden der Bevölkerung Neapels und die Bewunderung für die persönliche Mitwirkung des Königs zu deren Linderung telegraphisch aus. Der König und der Herzog von Aosta, sowie die Minister befinden sich wohl. — Der Municipalrath beschloß auf Antrag des Bürgermeisters, an dem städtischen Rathhause eine an den diesmaligen Aufenthalt des Königs in Neapel erinnernde Inschrift anbringen zu lassen. — Seit gestern fanden in den von der Cholera inficirten Provinzen 1015 Erkrankungen und 447 Todesfälle statt; davon in der Stadt Neapel 872 Er-

krankungen und 395 Todesfälle. In Rom ist kein Cholerafall vorgekommen.

Paris, 13. Septbr. Bei dem heutigen Ministerrathe unter dem Präsidium Ferry's waren alle Minister, mit Ausnahme Waldeck's anwesend. Ferry erklärte, daß seine Kriegserklärung Chinas vorliege. Peyron berichtete: Courbet beendete die Verproviantirung und erwartete Verstärkungen aus Cochinchina; vor zehn Tagen sei keine entscheidende Operation zu erwarten. Der Ministerrath beschäftigte sich nicht mit der Frage der Einberufung der Kammern, wahrscheinlich wird in dem am 23. September stattfindenden Ministerrathe hierfür Termin festgesetzt. — Der „Temps“ berichtet aus Haiphong, 12. Sept.: Trotz der rauhen Jahreszeit ist die Krankenzahl des Corps in Tonking unter 10 pCt. Dasselbe könne daher schon jetzt ein genügendes Detachement zur Theilnahme an den Operationen in China abgeben. — In den Ostpyrenäen sind gestern sechs Choreratodesfälle vorgekommen.

London, 13. Septbr. Das Parlament tritt am 23. October wieder zusammen. — Die „Daily News“ meldet aus Kairo vom 12. d. M.: Lord Northbrook verständigte den Khedive dahin, die englische Regierung sei willens, eine Anleihe von acht Millionen Pfund Sterling zu garantiren, wenn die Verwaltung des Moischevermögens unter englische Controle gestellt werde.

Brüssel, 13. Sept. Der „Etoile“ will wissen, der König habe das Schulgesetz sanctionirt und werde dasselbe unverzüglich im „Moniteur“ erscheinen. Im Hinblick darauf seien die Reserven der Truppen einberufen und habe das Kriegsministerium Vorbereitungen getroffen, um zur Aufrechterhaltung der Ordnung event. 6000 Mann von den Provinzgarnissen in Brüssel zu concentriren. Der Oberbefehl würde dem General van Dermiffen übertragen werden.

Madrid, 13. Septbr. In Alente fanden 9 und in Catalonien 1 Todesfall an der Cholera statt.

Newyork, 13. Sept. Der neue deutsche Gesandte v. Alvensleben ist gestern Mittag 12 Uhr mit dem Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Eider“ hier eingetroffen.

Aus dem Großherzogthum.

Oldenburg, 15. September.

Seine Königliche Hoheit der Erbgroßherzog hat sich zum Besuch der Prinzessin Marie der Niederlande nach dem Haag begeben.

Der Forstcandidat Pauly aus Gerstein ist mit dem 1. Okt. d. J. unter Beilegung des Titels „Forstauditor“ zum Forstaufseher ernannt worden.

Zur Kennzeichnung des nationalliberalen Wandredners, Herrn Generalsecretär Dr. Jerusalem, welcher heute und morgen den II. oldenb. Wahlkreis beglücken wird, theilt man der „Berl. Volksztg.“ aus Hagen, 11. Sept. folgendes mit: „Vor einigen Wochen hielt der Generalsecretär der nationalliberalen Partei Herr Dr. Jerusalem vor einer nach mehreren Hunderten zählenden öffentlichen Versammlung an der Hand des heidelberger Programms einen Vortrag über die Stellung der nationalliberalen Partei zu den politischen Tagesfragen. Auch die Zollpolitik bildete ein Glied in der Reihe seiner Ausführungen, und speciell über den Getreidezoll ließ sich Herr Jerusalem wie folgt vernehmen: Man hat behauptet, der Getreidezoll werde das Getreide vertheuern, „und das ist ganz und gar nicht der Fall gewesen.“ Nun ist das ja ganz schön und gut, nach dem Stadtpunkt, den der Redner hier hervorkehrte, dem nationalliberalen, braucht man sich über eine solche Aeußerung durchaus nicht zu wundern. Was soll man aber dazu sagen, wenn kaum 3 Wochen später Herr Jerusalem das directe Gegentheil behauptet. Am 4. September, bei einer Wahlrede im zweiten meiningischen Wahlkreise, leistete sich derselbe Herr Jerusalem nach dem Bericht des „Saalfelder Kreisblatts“ folgenden Satz: „Weg mit den Getreidezöllen, die nur dem armen Mann das Brod vertheuern.“ Es ist wirklich erstaunlich, mit welcher geradezu verblüffenden Leichtigkeit der Herr Generalsecretär seine Ansichten ändern kann.“ Wir sind begierig, welchen Stadtpunkt Hr. Dr. Jerusalem dieser Frage gegenüber heute in Rodenkirchen einnehmen wird.

Dieserjenige zum einjährig-freiwilligen Dienst berechtigten jungen Leute, welche ihre active Dienstzeit beim Oldenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 91 ableisten wollen resp. bereits für dieses Regiment angenommen worden sind, haben sich am 1. October d. J., Morgens 8 Uhr, in dem Portal der Kaserne des diesseitigen I. Bataillons zu versammeln und unter Vorzeigung ihres Berechtigungsscheines wie eines obrigkeitlichen Attestes über ihre sittliche Führung seit der Ertheilung der Berechtigung zu melden.

Die Verkehrs-Einnahmen der Oldenburgischen Eisenbahn (excl. Oldenburg-Wilhelmshaven) betragen nach vorläufiger Ermittlung: im Aug. 1884 327 395 M., im Aug. 1883 316 045 M., Mehreinnahme 1884 11 350 M., vom 1. Januar bis ultimo Aug. 1884 2 225 538 M., Aug. 1883 2 117 544 M., Mehreinnahme 1884 107 994 M., für die Wilhelmshaven-Oldenburger Eisenbahn wurden nach vorläufiger Ermittlung vereinnahmt: im Aug. 1884 61 827 M., im Aug. 1883 62 025 M., Mindereinnahme 1884 198 M., vom 1. Januar bis ultimo Aug. 1884 424 897 M., Aug. 1883 434 949 M., Mindereinnahme 1884 10 052 M.

Ueber die Beilegung des in Bonn verstorbenen Geh. Reg.-Rath Beseler wird aus Hufum, 11. Sept. geschrieben: Die gestern Nachmittag stattgehabte Beerdigung unseres dahingegangenen Landsmannes Wilhelm Hartwig Beseler gestaltete sich zu einer glänzenden Ovation zu Ehren seiner für Schleswig-Holstein unvergeßlichen Thaten und Kämpfe. Auf dem Bahnhofe hatte sich gestern Nachmittag 1 Uhr ein zahlreiches, wohl nach Tausenden zählendes Publicum aus Hufum und Oldemis eingefunden. Der zu

statlichem Zuge sich ordnende Leichenconduct setzte sich um 1 1/2 Uhr in Bewegung, um den Verewigten auf dem letzten Pfad, dem letzten Weg zu seinen Eltern, der Gruft auf dem Mildstedter Kirchhofe zu begleiten. Unter Vorantritt des hiesigen Musikcorps, einen Trauermarsch intonirend, eröffneten die Kampfgenossen von 1818—1851 den Zug, dem der mit Kränzen, Palmzweigen u. s. w. überreich geschmückte Leichenwagen folgte. Dem schlossen sich die Leidtragenden, der hiesige Magistrat, das Stadtverordnetencollegium und sämtliche Honoratioren, sowie die von auswärts erschienenen Verehrer des Verewigten, Patrioten aus der 1848er Zeit, die Vertreter des Bororts der schleswig-holsteinischen Landeskampfgenossenschaft in Kiel, der Kampfgenossensvereine in Altona, Kiel, Flensburg, Rendsburg, Tönning, Schleswig etc., alle in Wagen, deren wir ca 50 zählten an, und den Schluß des stattlichen Zuges bildeten die Primaner und Secundaner des hiesigen Gymnasiums, dessen Schüler der Verstorbene dereinst gewesen ist, und schließlich der Kampfgenossensverein von 1870/71 und der Kriegerverein. — Nach ca. einhalbstündigem Marsche, der übrigens vom schönsten Wetter begünstigt war, langte der Zug auf dem Mildstedter Friedhofe an, woselbst sich noch Viele angeschlossen und eine zahlreiche Menschenmenge sich eingefunden hatte. Unter den Klängen der Musik und bei über dem Grabe gesenkten Fahnen wurde die irdische Hülle zur letzten Ruhe in die friedliche Kühle Erde hinabgesenkt. Herr Pastor Benedixen-Mildstedt sprach über dem Grabe recht schöne Worte, die das Leben und Wirken des berühmten und unvergesslichen Mannes zu schildern versuchten.

Unter dem Verbrauch übermäßiger Summen durch Aufwand, welche nach § 210 Ziffer 1 der Konkursordnung die Bestrafung eines sodann seine Zahlungen einstellenden Schuldners wegen einfachen Bankrotts zur Folge hat, fallen nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Strafsenats vom 24. Juni d. J., auch die zu den Einkommensverhältnissen des später fallit gewordenen Schuldners in einem auffälligen Mißverhältnis stehenden Ausgaben für den Haushalt. Der Schuldner hat, wie das Reichsgericht in seiner Begründung betont, wenn er die Gefahr als Bankrotteur bestraft zu werden, vermeiden will, bei einem anhaltenden Rückgang seines Geschäfts und der dadurch eintretenden Verschlechterung seiner Vermögenslage im Interesse seiner Gläubiger seinen Verbrauch auf das unbedingt Nothwendige, auf das bescheidenste Maß bürgerlicher Lebensweise einzuschränken. Weder durch die soziale Stellung des Schuldners, noch durch die Rücksicht auf die Erhaltung des Credits, werden die an sich vermeidlichen Ausgaben für den Haushalt gerechtfertigt.

Der Kriegerverein im Osten der Landgemeinde Oldenburg beging gestern das Fest der Fahnenweihe und hatten bei dieser Gelegenheit die Anwohner der Donnerschwerer Straße vom Pferdemarktplatz bis nach dem Ohmstedter Krüge hin einen reichen Schmuck mit Fahnen, Guirlanden und Ehrenbogen entwickelt.

Wie erzählt wird, soll vor einigen Nächten in der Fäselirafaserne ein Gangfänger bei den für eine zehnwöchentliche Uebung eingezogenen Ersatzmannschaften eine Probe seiner Fertigkeit abgelegt haben, und zwar in einer so ruhigen Geschäftsweise, daß es ihm möglich geworden ist, an den Portemonnais der Mannschaften, welche zehn an einander liegende Zimmer bewohnen, eine gründliche Revision und Entleerung vorzunehmen. Nur durch rechtzeitiges Erwachen eines Gefreiten ist die Uhr des Letzteren vor einer Annerion gerettet und der Gauner an der Weiterführung seiner bis dahin so gemüthlich verlaufenden und dabei sehr einträglichen Arbeit verhindert worden. Außer mehreren größeren und kleineren Geldebeträgen, welche den verschiedenen Portemonnais entnommen sind, wurde dem Unteroffizier K. eine Uhr nebst goldener Kette mit Medaillon gestohlen. Ob es gelingen wird, den Thäter zu ermitteln, soll recht fraglich sein, da man wohl keine bestimmte Anhaltspunkte hat.

Jever, 14. Septbr. Bezüglich der bevorstehenden Landtagswahl erfahren wir, daß man im südlichen Jeverland (namentlich in den Gemeinden Bant, Neuende und Heppens) für die Wahl des Gemeindevorstehers von Bant, Herrn D. Meeng, thätig ist. Bisher war unser Kreis im Landtage vertreten durch die H. L. Mettcker-Jever, Jken-Müschelstebe und Müller-Horum.

Stad- und Butjadingerland, 12. Sept. Durch den gewaltigen Regen in den letzten Tagen hat sich manches ungünstiger gestaltet. Das Gras auf den Weiden wurde vom Vieh zertreten oder wie man hier zu sagen pflegt: „gepeddelt“. Auch ist die Kartoffel- und Bohnenernte in den Gärten ershwert. Die Schweinefuche ist noch immer nicht erloschen, am Nordbrand sind Landente, die 6 bis 10 Schweine krank darnieder liegen haben. Günstiger ist der Gesundheitszustand der Menschen, da nun auch die aufgetretenen Gallenfieber nach der Regenzeit erlöschen. Durch die Hochfluth am 7. und 8. d. Mts. hatten die beim Heu beschäftigten Leute sehr zu leiden. Das Heu gerieth nämlich ins Treiben. Der zweite Schnitt ist sehr ergiebig. (B. J.)

Berne, 12. September. In der letzten Sitzung des Gemeinderaths wurde mitgetheilt, daß die Berner Gesellenkranken-Casse vom 1. December dieses Jahres an nicht weiter fortbestehen könne, da dieselbe den Anforderungen des Reichsgesetzes vom 15. Juni 1883, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter nicht entspreche. Der Fond dieser Casse, welcher zur Zeit ca. 900 M. betrage, könne aber gemäß § 17 des Statuts nicht zur Theilung kommen, sondern falle der hiesigen Armencaße zum Zwecke der Verpflegung kranker Gefessenen anheim. Da nun nach dem Gesetze, betreffend den Unterstützungswohnstz, hierzu selbst keine Mittel erforderlich seien, erklärte der Gemeinderath sich damit einverstanden, daß dieser Fond dem Wunsche des Schneidermeisters Drees und Genossen gemäß zur Umwandlung der Gesellenkrankencaße in eine Sterbecasse für die Mitglieder derselben überwiesen werde. (St. B.)

Aus der Nachbarschaft.

Wilhelmshaven, 12. Sept. In einer gestern abgehaltenen Versammlung ist es definitiv zur Constituirung eines Vereins zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene, welche im hiesigen Amtsgerichtsbezirk ihre Strafe verbüßten oder demselben dem Wohnort nach angehören, gekommen. Es meldeten sich sofort 15 Herren als Mitglieder. Die Geschäfte des Vereins wird der aus den Herren Amtsrichter Reber, Pastor Jahns und Bürgermeister Deffen bestehende Vorstand, welcher in der Versammlung gewählt wurde, leiten. Der Jahresbeitrag der Mitglieder ist beliebig, darf aber nicht weniger als 1 M. betragen. (W. T.)

Vapenburg, 12. Sept. Allem Anscheine nach wird auch hier eine Arbeitercolonie ins Leben treten. Bereits sind mit hiesigem Magistrate Verhandlungen wegen Ankauf städtischen Moores in der Gegend des neu gegrabenen, verlängerten Splittincanals angeknüpft worden, die voransichtlich zu einem befriedigenden Ergebnis führen werden.

Landwirthschaftliches.

— **Hopfenbericht aus der Provinz Posen, 5. Sept.** Die neue Hopfensaison hat begonnen und treffen bereits täglich die ständigen Einkäufer aus Baiern und Böhmen ein. Bei dem noch geringen Angebot von diesjährigem Hopfen bewegt sich das Geschäft vorläufig in den allerbescheidensten Grenzen, jedoch läßt sich nicht verkennen, daß Kauflust vorhanden ist, da die offerirten Pöschchen schnell Käufer fanden und dafür gute Preise bewilligt worden sind. Für Prima-Waare zahlte man bis 145 M., andere von 120 bis 130 M. Von 1883er Hopfen gelangten ebenfalls kleine Partien à 80 bis 90 M. zum Verkauf. Unsere früher ausgesprochene Ansicht, daß das neue Gewächs eine gute Qualität aufzuweisen haben wird, findet volle Bestätigung. Aus allen Hopfen-districten der Provinz wird berichtet, daß der Hopfen durchweg in Qualität vorzüglich ausfällt. Die Hopfenernte ist überall in vollem Gange und wird durch das schöne Wetter sehr gefördert. Bis gegen Mitte des Monats dürfte die Pflücke des Frühhopfens vollständig beendet sein. Es läßt sich schon ein allgemeines Resultat der diesjährigen Ernte übersehen und nach den bisperigen Ermittlungen bleibt es feststehend, daß durchschnittlich eine volle Zweidrittelerte vorhanden ist. Man erwartet, daß die Nachbarprovinzen hier stark als Käufer auftreten werden, zumal das hiesige Gewächs in den letzten Jahren gern gekauft worden ist. (H. C.)

— Die Hopfenernte und Hopfenspekulation in den Vereinigten Staaten. Man schreibt aus dem Staat Newyork, Ende August: Ungünstige Witterung verringerte die Ausichten auf eine gute Hopfenernte in diesem Staat, der fast die Hälfte alles in der Union producirten Hopfens hervorbringt. Man wird 1/3 weniger ernten als im Vorjahr. Den meisten Hopfen bauen die Grasschaften Osego, Oneida, Madison und Schoharie, welche 1882 zusammen circa 4 Millionen Dollars für Hopfen einnahmen. Im vorigen Jahr wurden für 3 Millionen Dollars Hopfen von Newyork verschifft. Die Hopfenbauer sind sehr deprimirt und finden kaum Contrahenten für den Preis von 29 Cent, wo sie früher 50 Cent zu fordern und zu erhalten pflegten. Spekulirt wird in Hopfen durch Stadt- und Landleute.

Neunte Generalversammlung des Oldenburgischen Vereins für Alterthumskunde in Jever am 10. September 1884.

III. (Schluß.)

Wir gingen nun zu dem unzweifelhaft schönsten Theile des Programmes über, der Besichtigung der Jever'schen Alterthümer, zunächst des Portals an der Apotheke und dann der berühmten Saaldecke. Im Vorzimmer des Audienssaales war ein von Herrn Boschen verfertigtes Modell eines der 28 Felder der Decke aufgestellt; mit Hilfe desselben und namentlich durch die liebenswürdige Führung und die eingehenden Erörterungen des verdienten Bildhauers selbst wurde allen Theilnehmern ein höchst genutzreicher Einblick in den künstlerischen Werth der Decke eröffnet. Die Einheit in der Ausführung des Großen und Allgemeinen, die unendliche, reizvolle Mannigfaltigkeit im Kleinen und Einzelnen, wie sie für die Decke charakteristisch sind, diese Kennzeichen wahrer Kunst erregen die Phantasie des Beschauers zu schönem, wechselvollem Spiel, ohne sie doch in's Schrankenlose zu führen; Geist und Gemüth schweben in genutzreichster Vereinigung. Bekanntlich sind Abformungen von einzelnen Theilen der Decke mit großer Liberalität verschiedenen höheren Kunstschulanstalten geschenkt worden; auch unsere Gymnasien, Realschulen u. a. würden solche gewiß als vortreffliche Vorlagen beim Zeichenunterricht verwenden können.

Vom Schloß gings in die Kirche zum Denkmal Edo Wemkens, auch hier unter Führung des Herrn Boschen und anderer kunst- und geschichtsverständiger Herren aus Jever. Für mich als Laien würde es ein vergebliches Bemühen sein, die Schönheiten und die kunsthistorische Bedeutung dieses interessanten Grabdenkmals hier zu erörtern, eine kleine, von einem Jeveraner herrührende und von einer Abbildung begleitete Broschüre, welche zur Vertheilung gelangte, thut dies in sehr hübscher Weise und macht uns darauf aufmerksam, daß der bekannte Kunsthistoriker W. Lübke in seiner Geschichte der deutschen Renaissance unser Denkmal eingehender würdigt. Was der Schönheit des Ganzen Abbruch thut, ist, wie schon oben erwähnt, die Ungleichartigkeit des Materials, aus dem es gefertigt ist, indem die Haupttheile z. B. die Figur des Fürsten, nur in Stuck ausgeführt sind, so daß die Vermuthung nahe liegt, daß die so gearbeiteten Theile

nur als Modelle aufzufassen sind, das Denkmal also in höherem Sinne leider unvollendet geblieben ist.

Da ich mich bei dem Denkmal etwas lange aufgehalten, mußte ich schon eilen, um die Ausstellung Jever'scher Alterthümer im Rathhause genauer besichtigen zu können. Wie alle Theilnehmer wurde auch ich auf's freudigste überrascht von der schönen Sammlung, welche die Jeveraner mit dem rühmstwerthesten Fleiße aus Stadt und Land zusammengestellt hatten, um ihren Gästen Anregung und Unterhaltung zu bereiten. In dem Sitzungszimmer, dessen Wände mit Holzschmuckereien geschmückt sind, stand in der Mitte ein hübscher Tisch und auf ihm der schöne Ribizbecher, das originelle Geschenk Bismarcks an „die Getreuen in Jever“, daneben lag das zugehörige Schreiben in geschmackvollem Rahmen. Um diesen würdigen, modernen Mittelpunkt gruppiert sich die Sammlung der Alterthümer, von Herrn Rathsherrn Mettcker aufs liebenswürdigste erläutert. Urkunden, Chroniken, Münzen, Königschilder der Schützenzunft, Kleider, Geräthe aus Porzellan, Glas, Messing und Silber, das meiste aus den beiden letzten Jahrhunderten, alles geschmackvoll und zweckentsprechend geordnet. Besonders interessant waren mir einige hübsche Filigranarbeiten Jever'scher Arbeit und eine prächtige Porzellanterrine, Eigenthum des Hrn. Rathsherrn Mettcker, ein äußerst seltenes Stück, der alten Jever'schen Porzellanfabrik entstammend, welche zur Zeit der Anhalt-Jerbst'schen Regierung mit großen Kosten dort errichtet wurde. Ohne Zweifel haben sich die Jeveraner durch diese Ausstellung den Dank aller Alterthumsfreunde erworben; ich möchte hier noch einmal auf's Wärmste im Namen vieler wiederholen und will die Hoffnung aussprechen, daß das Beispiel Jever's für die nächsten Versammlungen anregend wirken möge.

Gegen 3 Uhr versammelten sich die Theilnehmer in der Mooshütte zu einem gemeinsamen Festmahl. Eine recht ansehnliche Zahl von Damen, die schon vorher mit höchst lobenswerther Aufmerksamkeit und regem Interesse den wissenschaftlichen Verhandlungen gefolgt war, trug besonders dazu bei, diesen letzten Theil des Tagesprogrammes zu beleben und zu verschönern. So konnte es nicht fehlen, daß bei den Klängen heiterer Tafelmusik und zahlreicher Tischreden herzlichste Fröhlichkeit die Signatur des Festes wurde und manche der zugereisten Alterthümer lebhaft bedauerten, ihre Damen nicht auch mitgebracht zu haben. Nachdem Herr Gymnasial-director Ramdohr einen warmen, patriotischen Toast auf den Kaiser und Großherzog ausgebracht hatte, gedachte Herr Oberinspector Tenge vor allen unseres abwesenden allverehrten Präsidenten. Die von ihm dargebrachten Wünsche für dessen baldige Genesung und fernere gedeihliche Wirksamkeit wurden unter lautem Beifall der Versammlung Hrn. v. Alten sofort telegraphisch zugesandt. Hermann Almers, den wir auch diesmal in unserer Mitte begrüßen durften, ließ es sich nicht nehmen, in seiner sinnigen, jugendlich begeisterten Weise in mehreren Reden unser deutsches Vaterland und vor allen auch das schöne Friesland zu feiern.

Als um 1/27 Uhr unter herzlichsten Abschiedsgrüßen der Jeveraner Zug uns heimführte, schieden wir ungern von der freundlichen Stadt und unsern liebenswürdigen Wirthen, und erinnerte Gespräche über die vielen und mannigfachen Genüsse des Tages kürzten uns den Weg. Hätte uns nicht unser Präsident dabei gefehlt, so würden wir bekennen müssen: Die eben verlebte Versammlung war die schönste von allen, welche unser Verein seit seinem Bestehen abgehalten hat. Das war das Verdienst der Jeveraner, ihnen allen nochmals der herzlichste Dank.

Dr. Friedrich Heinke.

Oldenburgische Spar- und Leihbank.

Coursbericht		gekauft	verkauft
vom 15. September 1884.			
		%	%
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe (Stücke à 200 M. im Verkauf 1/4% höher.)	103,40	103,95
4%	Oldenburger Conpols (Stücke à 100 M. im Verkauf 1/4% höher.)	102	103
4%	Stollhammer und Butjadinger Anleihe	100,25	101,25
4%	Jever'sche Anleihe	100,25	—
4%	Bareler Anleihe	100,25	—
4%	Dammer Anleihe	100,25	101,25
4%	Wibbeshauser Anleihe (Stücke à M. 100)	100,25	101,25
4%	Braker Sietlachs-Anleihe	100,25	101,25
4%	Oldenburger Stadt-Anleihe	100,25	101,25
4%	Obersteiner Stadt-Anleihe	100,25	101,25
4%	Wiesbadener Stadt-Anleihe	100,65	101,65
4%	Landchaftliche Central-Pfandbriefe	101,60	102,15
4%	Oldenburger Prämien-Anleihe per Stück in M.	150,50	151,50
3%	Cutin-Bücker Prior.-Obligationen	100,50	101,50
3 1/2%	Hamburger Staatsrente	93,40	93,95
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	103,30	103,85
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	102,40	—
5%	Italienische Rente (St. von 10000 fr. u. darüber)	95,70	96,25
5%	Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	95,80	96,50
4%	Satzammergut-Prioritäten, garantirt	92,40	92,95
4%	Schwebische Hypothekbank-Pfandbriefe von 78 (Stücke von 600 u. 300 M. im Verkauf 1/4% höher.)	95	95,55
4%	Pfandbriefe der Rheinischen Hypothekbank	99,50	100,50
4 1/2%	do. Braunschw.-Hannov. do.	99,50	—
4%	do. do. do. do.	96,70	97,25
4%	do. Preussische Boden-Credit-Actien-Bank	98,70	99,25
5%	Borussia-Prioritäten	100,25	—
4%	Norddeutscher Lloyd-Prioritäten	98,50	99,05
4%	Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien (Vollgez. Actie à 300 M. 4% Zins vom 1. Jan. 1884.)	—	—
4%	Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustinehn) (4% Zins vom 1. Juli 1884.)	—	88
4%	Oldenb.-Portug. Dampfsch.-Ahd.-Actien (4% Zins vom 1. Janr. 1884.)	—	118,50
4%	Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien per Stück ohne Zinsen in M.	—	—
4%	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,85	168,65
4%	„ „ London kurz für 1 Lstr. „ „ „	20,33	20,43
4%	„ „ New-York kurz für 1 Doll. „ „ „	4,18	4,235
4%	Holländ. Banknoten für 10 Gldn. „ „ „	16,75	—

Vermischtes.

Ein recht merkwürdiges Abenteuer ist einem unserer hervorragenden Orientreisenden während seines jüngsten Aufenthaltes in Berlin passiert. Besagter Orientreisender, ein Professor, dem gegenwärtig eine politische Mission übertragen ist, wollte eines schönen Abends von Berlin nach Charlottenburg fahren, wo er vorübergehend Wohnung genommen hatte. Er trat daher an eine einsam haltende Droschke und richtete an den Kutscher, nachdem er ihn aus dem Schlaf gerüttelt hatte, die Frage, wie viel er für eine Fahrt nach Charlottenburg verlange. „Zehn Thaler!“ gab der biedere Kosselker mürrisch zur Antwort. Auf die geübte Replik des Professors: „Sie sind wohl nicht recht geschent!“ erwiderte der gute Mann gemüthlich: „Na, denn leben Sie fünf Pfennige und steien Sie ein.“ Diese scherzhafte Art, mit dem Fahr lustigen zu verhandeln, gefiel unserem Orientreisenden; der Mann ist gemüthlich, dachte er, mit dem läßt sich reden, und darum stieg er in das Gefährt, das sich nun bald in Bewegung setzte. Zu seinem Staunen bemerkte der Herr Professor aber nach einiger Zeit, daß der Kutscher eine ganz falsche Tour eingeschlagen hatte; er drückte daher an die Signalpfeife und machte den sich daraufhin ihm zuwendenden Kosselker auf den Irrthum aufmerksam. „Schon gut“, rief dieser zurück, wendete das Gefährt und fuhr in einer anderen falschen Richtung weiter, wie der Passagier nach einiger Zeit wahrnahm. Jetzt half kein Pfeifen, Klagen und Klopfen, der Kutscher gab keine Antwort, sondern fuhr „unentwegt“ die Potsdamerstraße entlang. Als das Gefährt endlich kurz vor Schöneberg in eine links gelegene Straße einbog, verließ der Herr Professor ärgerlich den Wagen, hielt das Pferd an und weckte den Kutscher, welcher auf dem Boden fest eingeschlafen war. Es war schon sehr spät, und um der kritischen Situation ein schnelles Ende zu bereiten, speiderte der Herr Professor den Schlafrunkenen in den Wagen, setzte sich selbst auf den Boden, ermunterte das Köhlein zu einem forschen Trab, und steuerte das Gefährt mit kundiger Hand nach Charlottenburg bis vor seine Wohnung. Er stieg nun von dem erhabenen Sitz, weckte mit vieler Mühe den Droschkenkutscher, der es sich im Innern des Wagens recht bequem gemacht hatte, zum dritten Male, und reichte ihm als Fahrgeld einen Thaler. „Det is jut“, sagte der brave

Kosselker mit müdem Auge das Geldstück betrachtend, „aber wer fährt mir nu nach Hause.“
 — Folgende drei Esels-Anekdoten entnehmen wir dem „Buche der Esel“, welches vor Kurzem in Jena erschienen ist. Als Heinrich IV. von Frankreich einst eine langweilige Empfangsrede mit anhören mußte und ein Esel dabei seine Stimme fortwährend erschallen ließ, brach der König plötzlich in die charakteristischen Worte aus: „Messieurs, l'un après l'autre!“ (Bitte, meine Herren, Einer nach dem Anderen!) — Der Sänger Tichatschek folgte einst einer Einladung des Großherzogs von S., an seiner Bühne zu gastiren. Der Sänger begab sich, kaum angekommen, zur Orchesterprobe der Oper, in welcher er auftreten sollte, und die vom Großherzog, einem leidenschaftlichen Musiker, geleitet wurde. Schon hinter den Verschlägen der Bühne hörte Tichatschek, daß das Orchester nicht im Einklang, daß die Blasinstrumente einige Tacte vor waren. „Herrgott“, schrie Tichatschek, „das ist ja ein musikalisches Chaos; welcher Esel sitzt denn da am Pulse?“ Mit diesen Worten trat Tichatschek auf die Bühne und stand vor dem Großherzog, welcher sich hoch aufrichtete und mit erregter Stimme rief: „Der Esel sein ich!“ — Tichatschek gab wegen „andauernder Heiserkeit“ ein Gastspiel auf. — Ein Höfling fragte einen Cardinal, ob er nicht den Unterschied wisse zwischen einem Esel und einem Cardinal, und der Letztere wußte es nicht. „Ei“, sagte der Höfling, „der Esel trägt das Kreuz auf dem Rücken und der Cardinal auf der Brust.“ — „So“, erwiderte der Cardinal, kennen Sie denn auch den Unterschied zwischen einem Höfling und einem Esel? — „Ach“, rief der Höfling, „ich finde keinen!“ — „Ach auch nicht!“ war die launige Antwort des Cardinals.
 — Ein jähres Ende hat am Dienstag Abend in Münster ein noch jugendlicher Verbrecher gefunden. Derselbe, der Bergarbeiter Ferdinand Kaiser, zuletzt in Hörde wohnhaft, war wegen Straßenraubes und Mordversuchs zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Die Mäubereien hatte er in Gemeinschaft mit dem Arbeiter Lersch Abends auf frequenten Straßen ausgeführt. Lersch hatte 14 Jahre Zuchthaus bekommen. Auf dem Zuchthause von Münster wo Beide saßen, gab Lersch zu Protocoll, daß er im Herbst 1882 einen Raub ausgeführt habe, wegen dessen der Arbeiter Gwels unschuldig zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt

worden sei. Am Dienstag war in dieser Sache Termin, doch blieb es bei der früheren Entscheidung. Kaiser, der als Zeuge vernommen wurde, machte nun vor dem Zuchthause einen Fluchtversuch, und da er auf den Zuruf der Patrouille nicht hörte, so wurde er erschossen.
 — Der flotte Depeschenreiter, der, wie wir neulich berichtet, die Siegesbotschaft des 2. September 1870 von Sedan nach Bar le Duc überbrachte und den über sieben Meilen betragenden Weg in der verhältnißmäßig kurzen Zeit von 3 1/2 Stunden zurücklegte, ist jetzt ermittelt. Einer Meldung der „Pfälzischen Presse“ zufolge heißt der brave Mann Michael Jech, stammt aus Schauernheim (Bezirksamt Speier) in der Rheinpfalz und ist zur Zeit Fabrikarbeiter in Ludwigshafen. Derselbe diente zur Zeit des deutsch-französischen Krieges beim 6. bayerischen Chevauleger-Regiments, gehörte während der Schlacht von Sedan zur Bedeckung der bayerischen Verpflegungsabtheilung und wurde durch einen Adjutanten vom Stabe des Kronprinzen zu dem erwähnten historischen Akt befohlen.
 — Die drei Sakramente. Lehrer: Wie viel Sakramente giebt es? Schüler: Drei. Lehrer: Nun, wie heißen denn die? Schüler: Der Bürgermeister, der Gerichtsdienner und der Gendarm. Lehrer: Wie kommst Du denn auf diese sonderbare Antwort? Schüler: Wie die Drei gestern in unser Haus kamen, sagte mein Vater: Jetzt kommen die drei Sakramenter!
Schiffsnachrichten.
 Oldenburg, 12. Septbr. Abg. nach Berne: S. Kroog. Ang. von Brate: S. Ahlers. Von Bremerhaven: D. Bruns. Von Brate: S. Baak.
 — 13. Septbr. Ang. von Ostf. th: A. Wittholt, J. Gerdes. Von Brate: J. Willers. — Abg. nach Lemwerder: D. Hage.
 — 15. Septbr. Ang. von Bremerhaven: S. Schäfer, S. Meiners, S. Hansmann. Von Hamburg: P. Meyer.
 Brate, 12. Septbr. Laut Telegramm ist die Bark „Stephanie“, Koop, gestern in Barbados angekommen.
 — Laut Telegramm aus Valparaiso ist die Bark „Ocean“ zu Klampen, daselbst von Paranagua angekommen. An Bord Alles wohl.
 Bremen, 13. Sept. (Telegramme der Norddeutschen Lloyd.) Der Postdampfer „Ebe“, Kap. F. Hamelmann, von Newyork kommend, ist heute Mittag 12 Uhr 30 Min. auf der Weser angekommen.
 — Der Postdampfer „Sider“, Kap. W. Willigerod, welcher am 3. Sept. von Bremen und am 4. Sept. von Southampton abgegangen war, ist gestern 12 Uhr Mittags wohlbehalten in Newyork angekommen.

Bekanntmachung.

Die nachstehend verzeichneten Wahlmänner werden davon in Kenntniß gesetzt, daß zur Wahl der im I. Wahlkreise laut Verordnung vom 9. Juli d. J., betr. die **Vornahme der Neuwahlen zum ordentlichen Landtage des Großherzogthums**, zu wählenden fünf Abgeordneten, Termin auf **Freitag, den 26. Septbr. d. J., Morgens 11 Uhr, im Saale der Union an der Heiligengeiststraße** hieselbst angesetzt ist und werden dieselben zur Vornahme dieser Wahl hiedurch eingeladen.
 Eine Bevollmächtigung zur Stimmgebung oder eine Stellvertretung bei der Wahl ist unstatthaft.
 Sollte ein Wahlmann die bereits angenommene Wahl noch nachträglich ablehnen, so ist davon dem Gemeindevorsteher oder dem Unterzeichneten Anzeige zu machen.
 Oldenburg, den 8. Septbr. 1884.
 Der Wahlcommissär für den I. Wahlkreis v. Schrend.

Verzeichniß

der Wahlmänner für die Wahlen zum Landtage im I. Wahlkreise 1884.

- A. Stadtgemeinde Oldenburg.**
1. Weinhändler Becker,
 2. Fabrikant Beed,
 3. Inspector tom Dieck,
 4. Bankdirector Propping,
 5. Redacteur Scharf,
 6. Tischler Behrens,
 7. Inspector Tenne,
 8. Lehrer Frerichs,
 9. Landgerichtsrath Dr. Roggemann,
 10. Kaufmann Voh,
 11. Kaufmann Horn,
 12. Färber Janßen,
 13. Rathsherr Nolte,
 14. Inspector Weber,
 15. Kaufmann Weser,
 16. Bankdirector Thorade,
 17. Geh. Oberfinanzrath Dr. Janßen,
 18. Kaufmann Kollstede,
 19. Oberkammerrath Küder,
 20. Oberlandesgerichtsrath Tenge,
 21. Buchdrucker Büttner,
 22. Oberregierungsath Ramsauer,
 23. Rathsherr Schaefer,
 24. Uhrmacher Wiebking,
 25. Kaufmann August Baars,
 26. Kaufmann Gätjen,
 27. Geh. Oberfinanzrath Heumann,
 28. Rector Kröger,
 29. Kürschnermeister Willers,
 30. Oberamtsrichter Barnstedt,

31. Landgerichtspräsident Becker,
 32. Directionsrath Behrens,
 33. Klemmermeister Mahler,
 34. Oberintendant Meinardus,
 35. Oberlandesgerichtsrath Schomann,
 36. Director Straderjan,
 37. Kaufmann Carl Dinklage,
 38. Posamentier Hallerstede,
 39. Secretair Holzinger,
 40. Secretair Lipstus,
 41. Kaufmann Weinberg.
- B. Landgemeinde Oldenburg.**
42. Hausmann Oltmann Janßen, Pöwege,
 43. Lehrer Hartjen, Wahndek,
 44. Hausmann Gerh. Hullmann, Eghorn,
 45. Hausmann Joh. Willers, Eghorn,
 46. Wirth Joh. Wetjen, Radorf,
 47. Gemeindevorsteher Hanken, Ohmstede,
 48. Hausmann Wilh. Gramberg, Donner-Dommerichwee,
 49. Rechnungsführer Kayser, Eversten,
 50. Bezirksvorsteher Haake, "
 51. Wirth Schütte, "
 52. Lehrer Engelbart, "
 53. Köter Hinrich Hüttemann, Woherfeld.
 54. Anbauer Joh. Rose, Petersvehu.
 55. Hausmann Georg Köster, Ofen,
 56. Hausmann Joh. Bruns, Wechloy,
 57. Landmann Joh. Bödeker, Metzendorf,
 58. Gastwirth Hermann Hanken, Eghorn,
 59. Hausmann Gerh. Köster, Ohmstede.
- C. Gemeinde Osterburg.**
60. Gemeindevorst. Dählmann, Osterburg.
 61. Mühlenbesitzer D. Oltmanns, Osterburg.
 62. Secretär Mittwollen, "
 63. Schlossermeister W. Hartmann, "
 64. Lehrer Bornsand, "
 65. Landmann Herm. Hage, "
 66. Gastwirth W. Rosenbohm, "
 67. Proprietär Bätjer, "
 68. Landmann S. Heinemann, Bümmerstede,
 69. Lehrer Wintermann, "
 70. Landmann Hinrich Georg Dinklage, Neuenwege,
 71. Berganter Herm. Borchers, Tweelbäte,
 72. Landmann Chr. Köster, "
- D. Gemeinde Rastede.**
73. Garteninspector Cassebohm, Rastede,
 74. Auctionator C. Hagendorf, "
 75. Zolleinnehmer a./D. Hüttemann, Rastede,
 76. Gastwirth Heinrich Jendorff, Rastede,
 77. Hausmann Silert Meyer, Kleibrot,
 78. Kaufmann Behrens, Rastede,
 79. Dr. med. Loel, "
 80. Hausmann J. G. Töpken, Rastede,
 81. Lehrer Adolf Uhlhorn, "
 82. Hausmann Fr. Wiegrefse, Rehorn.
- E. Gemeinde Wardenburg.**
83. Gemeindevorsteher Willers, Oberlethe,
 84. Organist Stöver, Wardenburg,

85. Maler Wellmann, Wardenburg,
 86. Mühlenbesitzer Gloystein, Wardenburger-Mühle,
 87. Gastwirth Sparenberg, Wardenburg,
 88. Gastwirth Cordes, "
- F. Gemeinde Wiefelstede.**
89. Hausmann J. H. Doye, Vorbeck,
 90. Gemeindevorst. G. Tapken, Wiefelstede,
 91. Hausmann Joh. Eilers, Gristede,
 92. Ziegeleibesitzer J. F. Garms, Lehe,
 93. Hausmann Chr. Voedecker, Mansholt.
- G. Gemeinde Holle.**
94. Hausmann Kohn Wichmann, Holle,
 95. Hausmann Berend Wübbenhorst, Oberhausen,
 96. Hausm. August Heinemann, Neuenwege.

Bekanntmachung.

Nachdem die Verzeichnisse derjenigen pflichtigen Personen, welche bei den am 24. April und 15. Mai d. J. stattgefundenen Spritzenproben gefehlt oder sich vorzeitig entfernt haben, vom Brandcommando behuf Erkennung von Brüche beim Magistrat eingereicht sind, werden dieselben vom **15. d. Mts.**

H. Schacht, Hutfabrik,
 Langestraße 89, dem Vapan gegenüber,
 empfiehlt die neu eingetroffenen Herbstmoden in
Seiden-, Filz- und Kinder-Hüten
 von den billigsten bis zu den feinsten.
 Um zu räumen verkaufe Herren- u. Kindermägen zum Einkaufspreise.

Aus der Landwirthschafts-Gesellschaft.
 Die diesjährige General-Versammlung der Oldenburgischen Hagelversicherungs-Gesellschaft findet am **16. Septbr., Nachm. 3 Uhr, im Neuen Hause zu Oldenburg** statt.
 Tagesordnung: 1. Entgegennahme des Jahresberichts. 2. Vornahme von Beschwerden gegen den General-Vorstand, wie der Bezirks-Vorstände. 3. Genehmigung der Geschäftsordnung und allenfallsige Aenderung einzelner Punkte derselben. 4. Verhandlung offener, das Hagelversicherungswesen betreffender Fragen.
Der Vorstand.
 Die auf heute irrthümlich angesetzte Sitzung der Armencom-mission findet nicht statt.
 Oldenburg, den 15. September 1884.
Armencom-mission.
 Bessler

bis zum 1. f. Mts. zur Einbringung etwaiger Einreden in dem Polizeibureau auf dem Rathhause offen liegen. Nach Ablauf dieser Frist werden Reclamationen nicht weiter angenommen und sieht sich der Magistrat veranlaßt, noch besonders darauf hinzuweisen, daß später eine Berufung auf eine etwaige beim Brandcommando oder bei den Spritzen-Chargirten vorgebrachte Entschuldigung keine Berücksichtigung finden kann.
 Oldenburg, den 8. Septbr. 1884.
Stadtmagistrat.
 v. Schrend.

Aus der Landwirthschafts-Gesellschaft.
 Die diesjährige Ausschuss-Versammlung der Oldenburgischen Hagelversicherungs-Gesellschaft findet am **16. Septbr., Vorm. 10 Uhr, im Neuen Hause zu Oldenburg** statt und werden die Mitglieder des Ausschusses ersucht, möglichst vollzählig zu erscheinen.
Der Vorstand.

Großherzogl. Theater.
 Dienstag, den 16. Septbr. 6. Ab.-Vorst.
Das Stiftungsfest.
 Schwanke in 3 Aufzügen von G. von Moser.
 Donnerstag, den 18. Septbr. 7. Ab.-Vorst.
Die einzige Tochter.
 Lustspiel in 1 Akt von Fedro. Deutsch von Rosen.
Guten Morgen Herr Fischer.
 Vaudeville-Burleske in 1 Akt von W. Friedrich.
 Musik von Stiegmant.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Helene Francken—cand. med. Heinrich Kenen, Aufwarden, Münchel.
 Lili Thyen—Wilh. Clemens, Brate.
Geboren: N. Sonntag, Oberhammelwarden 1 T.
Gestorben: Ww. Anna Dbejohanns gel. Klockgether, Neuenbrof.